

Zeitschrift:	Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Band:	19 (2003)
Artikel:	Die Globalisierung im Spiegel medialer Berichterstattung zu Gipfeltreffen der WTO und der G7
Autor:	Münger, Tamara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-871958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tamara Münger

Die Globalisierung im Spiegel medialer Berichterstattung zu Gipfeltreffen der WTO und der G7

Medien strukturieren die öffentliche Debatte zur Globalisierung mit – aber wie?

Das Thema Globalisierung hat in der öffentlichen Debatte Hochkonjunktur – obwohl weder das Phänomen neu ist, noch der eigentliche Prozess der zunehmenden und ubiquitären Austauschbeziehungen besonders flott vorangeht.¹ Das Gegen teil scheint der Fall zu sein: Die Liberalisierung des Welthandels im multilateralen Rahmen ist in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ins Stocken geraten.² Kennzeichnend für die Debatte zur Globalisierung und prägend für die Wahrnehmung des Themas in der Öffentlichkeit wurden mittlerweile die Bilder der teilweise heftigen Ausschreitungen von Demonstranten anlässlich der Ministerkonferenzen der Welthandelsorganisation (WTO), des Wirtschaftsforums in Davos oder der G7-Gipfel. Die WTO, aber auch andere internationale Organisationen, die in den Augen der Demonstranten die Urheber einer bedrohlichen Ausdehnung der Globalisierung sind, dienen immer wieder als Zielscheiben des manifestierten Unmuts. Der Widerstand gegen die Globalisierung ist insbesondere über die Medien sichtbar geworden. Geschickt agierende und gut vorbereitete Nichtregierungsorganisationen (NGOs) haben öffentlichkeits- und medienwirksam ihre Präsenz markiert, gerade so, dass mancher – zwar fälschlicherweise – glauben möchte, das Scheitern der Ministerkonferenz von Seattle 1999 sei den NGOs zu verdanken.³ Medien berichten über derartige Ereignisse und strukturieren so, neben vielen andern Akteuren, die Entwicklung und den Grad der öffentlichen Debatte über die Globalisierung mit und beeinflussen die Perzeption des Phänomens. Diese Analyse ist ein Versuch, genauer herauszufinden, wie in der medialen Aufbereitung dieser Ereignisse die Globalisierung thematisiert und dargestellt wird. Entsprechende Forschungsliteratur existiert, soweit überblickbar, noch nicht.⁴ In welchem Masse und mit welcher Wirkung die Debatte in den Medien schliesslich

die Haltung des Einzelnen oder die Meinung ganzer Gesellschaftsgruppen beeinflussen konnte, war nicht Gegenstand der Untersuchung. Ganz allgemein ist die Ermittlung der Wirkung der Medien auf ihre Hörer, Leser, Zuschauer ein diffiziler Forschungsbereich, und zur spezifischen Frage nach dem Einfluss der Mediendebatte zur Globalisierung auf das Publikum besteht weder eine Untersuchung noch nennenswerte Literatur.

In der vorliegenden Studie wurde die Berichterstattung dreier schweizerischer Tageszeitungen zu GATT/WTO- und G7/8-Treffen von 1986–2001 unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse werden nach quantitativen und qualitativen Resultaten getrennt vorgestellt. Zuvor wird auf das methodische Verfahren eingegangen und in einem kurzen Überblick in Erinnerung gerufen, was sich hinter den Abkürzungen GATT/WTO und G7/8 verbirgt. Im Schlusskapitel wird eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse geliefert und eine Hypothese formuliert, die bei einer Weiterbeschäftigung mit der Fragestellung hilfreich sein kann. Wir bringen sie in Verbindung mit einer zusätzlichen Beobachtung aus dem Datenset. Einige Überlegungen zu einer möglichen Erweiterung der Untersuchung schliessen das Kapitel ab.

Das methodische Vorgehen

Im Rahmen dieser kleinen Forschungsanlage konnte der Frage, wie Medien das Phänomen Globalisierung thematisieren, nicht mit einer flächendeckenden und vollumfänglichen Untersuchung nachgegangen werden. Zwei Eingrenzungen wurden vorgenommen: Erstens wurden drei Schriftmedien ausgewählt, die bis Ende 2000 die drei auflagestärksten Tageszeitungen der Schweiz waren:⁵ Die *Neue Zürcher Zeitung* (Auflage 2001: 170'113), der *Tages-Anzeiger* (250'000) und die Boulevardzeitung *Blick* (309'444). Zweitens wurden die Daten der Untersuchung entlang der Berichterstattung ganz spezifischer Ereignisse selektiert: Untersucht wurden Artikel, welche die Berichterstattung sieben Tage vor, die Tage während und die sieben Tage nach einer GATT/WTO-Konferenz und der G7-Gipfeltreffen abdeckten.⁶ Diese Wahl erfolgte auf Grund folgender Überlegung: Die Wut der Globalisierungsgegner entlud sich in den letzten zwei, drei Jahren während Demonstrationen anlässlich dieser spektakulären Treffen von Staatschefs; der innere Zusammenhang zwischen diesen Gipfeltreffen und der Globalisierungsthematik hat sich also bereits in der Praxis erwiesen.

Die Datenbasis umfasst die selektierten Artikel in der *Neuen Zürcher Zeitung*, im *Tages-Anzeiger* und im *Blick* aus der Zeitperiode zwischen 1986 und 2001. In einer einfachen quantitativen Analyse wurden die Anzahl der Artikel pro Ereignis

gemessen sowie die Grösse und der Aufmerksamkeitswert der Artikel. Von grösserem Interesse war allerdings die qualitative Analyse – hierzu wurde der thematische Schwerpunkt jedes Artikels ermittelt:

- a) Im Artikel werden die zur Diskussion stehenden Dossiers erklärt und die Übereinkünfte und Resultate der Diskussionen vorgestellt. Der Artikel folgt weit gehend der Traktandenliste der Gespräche (Code 1).
- b) Der Artikel nimmt die Treffen zum Anlass, um deren Inhalte in den Kontext von Globalisierungsvorgängen zu setzen. Kontextualisierende Artikel sind solche, die ein Traktandum des Ereignisses vertiefen oder ausweiten, das heisst beispielsweise: mit einer weiteren Rechercheleistung Hintergrundinformationen liefern. Globalisierungsvorgänge werden im Artikel auch als solche gekennzeichnet (Globalisierungskontext) (Code 2).⁷
- c) Der Artikel arbeitet nicht Globalisierungsaspekte heraus, sondern stellt andere Kontexte zum Inhalt der Gipfelgespräche her (Code 3).
- d) Der Artikel fokussiert auf Ereignisse rund um die Konferenzen, namentlich auf Treffen von NGOs oder von organisierten Gegnern der Gipfeltreffen, aber beispielsweise auch auf Randale, Strassensperren und die Gegenmassnahmen, welche Ladenbesitzer am Ort der Veranstaltung treffen (Code 4).

Diejenigen Artikel, die einen Globalisierungskontext zum Gegenstand hatten (Code 2), sollten in einem weiteren Schritt auf folgende drei Fragen hin überprüft werden: Werden im Artikel ausschliesslich problematische oder ausschliesslich positive Wirkungen der Globalisierung besprochen oder werden problematische und günstige Aspekte aufgeführt (bzw.: Wird auf eine differenzierte Perzeption Wert gelegt)?

GATT/WTO und G7/8: Kurzer Überblick über die Institutionen

GATT/WTO und G7/8 sind intergouvernementale Foren, in welchen die Regulierung des internationalen Handels vorbereitet und diskutiert wird. Die G7 erlassen keine Rechtsakte, sondern redigieren einen deklaratorischen Schlusstext nach jedem Treffen, während es Ziel jeder GATT/WTO-Runde ist, für die Mitgliedstaaten verbindliches internationales Wirtschaftsrecht zu schaffen.

Die G7-Treffen entstanden 1975 auf Initiative des damaligen deutschen Bundeskanzlers Schmidt und des französischen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing, um informelle Gespräche auf höchster politischer Ebene zu veranstalten. Nach Rambouillet bei Paris wurden die Staatschefs der USA und Grossbritanniens sowie Italiens und Japans geladen.⁸ Damals bildete die einschneidende Erfahrung der Ölkrisen den Hintergrund für dieses Zusammentreffen. Die konjunkturelle Rezess-

sion und die Befürchtung, an den Grenzen des Wachstums angelangt zu sein, machten in den Augen der Westeuropäer und der Amerikaner eine verstärkte Kooperation notwendig und wünschenswert. Seit 1976 nahm auch der Staatschef Kanadas und seit 1977 zusätzlich der Präsident der Kommission der Europäischen Gemeinschaft teil. Spätestens seit 1998, mit dem Gipfel in Birmingham, wird Russland als vollwertiges Mitglied betrachtet; entsprechend ist von den G8 (oft auch P[olitische]8) die Rede (wobei die G7 weiterhin Gespräche nur unter sich weiterführen). Hauptsächliche Gesprächspunkte bilden bis heute Lösungsansätze zur Bewältigung makroökonomischer Entwicklungen und Probleme, der internationale Handel und die Beziehungen der 1. mit der 3. Welt. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West, Energie und Terrorismus gehörten ebenfalls regelmäßig zur Traktandenliste der Treffen. Zunehmend fanden Themenkreise wie Arbeitsmarkt, Information, Umwelt, Kriminalität und Drogenverkehr, Menschenrechte, regionale Sicherheit und Abrüstung Eingang in die Gespräche. Mit der Erweiterung der Themenpalette fand auch eine Erweiterung der institutionellen Kapazitäten statt: Seit 1982 existiert ein assistierendes Forum der Handelsminister, seit 1984 eines der Außenminister, seit 1986 der Finanzminister, seit 1992 der Umweltminister, seit 1994 ein Forum der Minister, die für den Arbeitsmarkt zuständig sind, und seit 1995 eines für die Umweltminister der G7. Den Hauptzweck der Treffen sieht das G8-Information-Centre in der Möglichkeit für die Staatschefs, “to discuss major, often complex international issues, and to develop the personal relations that help them to respond in effective collective fashion to sudden crises or shocks. The Summit also gives direction to the international community by setting priorities, defining new issues, and providing guidance to established international organizations. At times it arrives at decisions that address pressing problems or shape international order more generally. The Summit members comply modestly with the decisions and consensus generated by and codified at their annual Summit. Compliance is particularly high in regard to agreements on international trade and energy, and on the part of Britain, Canada and Germany.”⁹

Das GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) ist ein multilateraler Vertrag, welcher kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen der Diskussion um die Gründung einer internationalen Handelsorganisation geschaffen wurde und im Kern den Freihandel und die schrittweise Öffnung der Märkte zum Ziel hat. Am 1. Januar 1948 trat der Vertrag für Australien, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Luxemburg, die Niederlande und die USA in Kraft. Brasilien, Burma, Ceylon, Chile, China, Indien, Kuba, Libanon, Neuseeland, Norwegen, Pakistan, Rhodesien, die Südafrikanische Union, Syrien und die Tschechoslowakei ratifizierten ihn in den Folgemonaten. In bislang acht Handelsrun-

den hat sich das Regelwerk des GATT weiterentwickelt: In den ersten sechs Runden kümmerte man sich um die Aufnahme neuer Mitglieder und eine schrittweise Reduktion der Zölle. In der Tokio-Runde (1973–1979) ging es erstmals um eine Reduktion nichttarifärer Handelshemmnisse (sowie um Dumpingregelungen und eine Reglementierung der Subventionen). Mit der Uruguay-Runde (1986–1993) wurden der grenzüberschreitende Dienstleistungsverkehr und der Schutz der handelsrelevanten geistigen Eigentumsrechte angegangen, während vorher allein der Güterhandel den GATT-Regeln unterworfen war. Die Uruguay-Runde schuf die Welthandelsorganisation WTO, in welche der GATT-Vertrag, gemeinsam mit dem *General Agreement on Trade in Services* (GATS) und den Regelungen zu den *Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights* (TRIPS) Eingang fanden. Die WTO wurde zudem mit einem Mechanismus zur Lösung von Handelsstreitigkeiten ausgestattet. In Seattle sollte 1999 eine neue, neunte Handelsrunde eröffnet werden. Die Verhandlungen scheiterten an den handelspolitischen Differenzen zwischen den Industrie- und Entwicklungsstaa-ten. Die Eröffnung der neuesten Runde gelang 2001 in Doha.¹⁰

Die quantitativen Befunde

Vorerst interessiert uns die Datenmenge der G7-Berichterstattung für den Zeitraum 1986–2000 und der GATT/WTO-Berichterstattung für die Periode 1986–1998. Hierzu liegen insgesamt 354 Artikel vor, 265 Artikel zu den G7-Gesprä-chen und 89 Artikel zu den GATT/WTO-Treffen. Auf die GATT/WTO-Artikel von 1999–2001 und die G7-Berichte von 2001 werden wir weiter unten zu sprechen kommen (siehe Beobachtung 3 der qualitativen Befunde).

Für die Zeitspanne 1986–2000 wurden betreffend die G7/8-Gespräche für den *Tages-Anzeiger* 126 (8,4 Artikel im langjährigen Schnitt, Spannbreite zwischen 5 und 16 Artikeln), für die *Neue Zürcher Zeitung* 139 Artikel (9,2 Artikel im langjährigen Schnitt, Spannbreite zwischen 5 und 15 Artikeln) ausgewählt; bezüglich der GATT/WTO-Treffen wurden für den *Tages-Anzeiger* 41 Artikel aufgenommen (6,8 Artikel im Schnitt, Spannbreite 5–12 Artikel), aus der *Neuen Zürcher Zeitung* 45 (7,5 Artikel durchschnittlich, Spannbreite 5–12 Artikel). Diese Zahlen zeigen, dass die Berichterstattung des *Tages-Anzeigers* und der *Neuen Zürcher Zeitung* mengenmässig unerheblich abweichen.

Generell lässt sich festhalten, dass die Berichterstattung zu den ausgewählten Ereignissen in der *Neuen Zürcher Zeitung* und im *Tages-Anzeiger* stets ein hohes Aufmerksamkeitsniveau erreicht hat. Die Artikel wurden praktisch ohne Aus-nahme in Ressorts platziert, denen in Zeitungen relativ viel Platz gewidmet und

bedeutende Ressourcen zugeordnet werden: auf der Frontseite, im Ressort Wirtschaft und im Ressort Ausland. Es fällt auf, dass sowohl im *Tages-Anzeiger* als auch in der *Neuen Zürcher Zeitung* praktisch ausschliesslich Eigenleistungen publiziert wurden. Vorwiegend fallen die Artikel in die Grössenkategorien «halbseitig» und «viertelseitig», ganzseitige Artikel sind seltener, sind jedoch auch anzutreffen (wie zum Beispiel ein Hintergrund mit dem Titel: «Werden die Russen gute Kapitalisten sein? – Russland ist Gast am kommenden Weltwirtschaftsgipfel der Reichen in München», *Tages-Anzeiger*, 4. Juli 1992); nur selten kommt es vor, dass die Treffen in kurzen Meldungen abgearbeitet werden.

Ein deutlich anderer Befund lässt sich für den *Blick* ausmachen: In der Untersuchungsperiode 1986–1998 wurden die G7/8-Gespräche sowie die GATT/WTO-Gipfeltreffen ausgesprochen selten thematisiert – wenn, dann fand nicht der Inhalt der Gespräche Erwähnung, sondern das «Drumherum», die Prominenz und ihre Missgeschicke (Code 4). Die Gipfel erschienen wie glamouröse Treffen der Schönen und Reichen, inhaltliche Angaben fanden nur am Rande Platz, wie beispielsweise in einem Artikel vom 6. Mai 1986 im Ressort «Aktuell»: Der französische Staatschef habe – einmal mehr – Ronald Reagan die Show gestohlen (Titel: «Mitterand liess Reagan warten») und sei als Letzter eingetroffen. In den letzten drei Zeilen des Artikels die Bemerkung: «Dennoch gab es einen Sieg für Reagan: Der internationale Terrorismus soll gemeinsam bekämpft werden.» Ein Jahr später berichtete der *Blick* zum G7-Treffen in Venedig vom Chefkoch, der missmutig zur Kenntnis nehmen musste, dass sich Reagan von einem eigens engagierten US-Koch versorgen liess und nichts anderes als Hamburger zu sich nahm. Die Dossiers des Treffens wurden in den Schlusszeilen des Artikels lediglich erwähnt: «Ost-West-Beziehungen, Sicherheit im arabischen Golf und der internationale Terrorismus.» Auf Grund dieser Befunde aus den ersten Jahren der untersuchten Zeitspanne wurde der *Blick* in der Folge nur noch mit Stichproben untersucht. Davon war lediglich diejenige aus dem Jahr 1992 und die Berichterstattung zu den Ausschreitungen anlässlich der WTO-Treffen in Seattle und Genua für unsere Fragestellung von Belang (siehe unten).

Die qualitativen Befunde: Drei Beobachtungen

Aus der Analyse der Datenbasis ergeben sich drei auffällige, markante qualitative Beobachtungen. Sie sind nicht als Resultate zu verstehen, welche den Umgang der Medien mit dem Phänomen der Globalisierung erschöpfend darzustellen vermögen, sondern liefern vielmehr Hinweise, die als Pfade und Pisten für weitere Untersuchungen zu dieser Fragestellung benutzt werden können.

Beobachtung 1: Die Medienberichterstattung zu den GATT/WTO- und den G7-Treffen orientiert sich zu einem grossen Teil an der Agenda des Ereignisses.

Insgesamt rund 60% der selektierten Artikel informieren über den Fortgang der GATT/WTO- und G7-Gespräche, über die Ereignisse des Vortages und die Traktandenliste der Treffen (165 von 265 Artikeln zu den Gesprächen der G7 sowie 43 von 89 Artikeln zu den WTO-Treffen). Die mediale Aufbereitung der Treffen basiert auf der Agenda, die durch das Ereignis selber vorgegeben wird. Als die Staatschefs 1997 in Denver das Thema «Globalisierung und die bessere Einbindung der Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft» besprechen wollten, titelte die *Neue Zürcher Zeitung* «Beschwörung der Globalisierung in Denver», am Folgetag dann «Globalisierung zum Nutzen aller» – eine Auseinandersetzung mit der Globalisierung fand in den Artikeln jedoch nur insofern statt, als auch an den Gipfelgesprächen eine Diskussion dazu stattfand. Im hier zitierten Fall machte die *Neue Zürcher Zeitung* sogar darauf aufmerksam, dass der Begriff Globalisierung allein als Schlagwort gedient hatte: «Der immer wieder zitierte Begriff der Globalisierung schien in Denver als – allerdings prekärer – Anspruch auf Vollständigkeit verstanden worden zu sein. Konkret herausgeschaut hat dabei wenig.» (*Neue Zürcher Zeitung*, 23. Juni 1997)

Typischerweise gehören in diese umfangreiche Kategorie von Artikeln, welche die Agenda des Ereignisses widerspiegeln, diejenigen, welche die Schlusserklärungen der Gipfel besprechen und diese allenfalls bewerten. (Um den Stil dieser Artikel zu veranschaulichen, die folgenden Beispiele: «Zahme G7-Erklärung zu Bosnien – Ankunft Präsident Jelzins in Tokio», 9. Juli 1993 in der *Neuen Zürcher Zeitung*, und am selben Tag: «Die Tokioter Erklärung der G7 im Wortlaut»; der *Tages-Anzeiger* am 8. Juli: «Gipfel senkt Zölle – Neuer Impuls für GATT-Verhandlungen?» Im Lead dann: «Die sieben führenden Industrieländer haben sich am ersten Tag des Weltwirtschaftsgipfels in Tokio auf umfangreiche Zollsenkungen geeinigt und damit einen Durchbruch bei den Verhandlungen über ein neues Welthandelsabkommen erzielt. US-Präsident Bill Clinton würdigte die Einigung am Mittwoch als Beitrag für mehr Arbeitsplätze und höhere Einkommen.»)

Beobachtung 2: Eine selbstständige, vom Ereignis losgelöste Globalisierungsdebatte lässt sich nicht ausmachen. Allerdings fällt auf, dass Argumentationsstränge, die in den späten 1990er-Jahren unter der Chiffre «Globalisierung» auftauchen, sich auf der Zeitachse als eigenständige Themenkreise weit zurückverfolgen lassen.

Artikel, die ein Thema eines Treffens zum Anlass nehmen, dieses schwergewichtig in den Kontext von Interdependenz der Volkswirtschaften, Gesellschaften und Staaten, und damit in den Kontext des Phänomens Globalisierung zu stellen, finden sich im untersuchten Zeitraum nur sehr vereinzelt: Für die G7/8-Gipfeltreffen-Berichterstattung wurde kein einziger Artikel mit dem Code versehen, der

eine explizite Diskussion um Globalisierungsphänomene kennzeichnen würde. Die Daten für die Berichterstattung zu den GATT/WTO-Treffen weisen zwei Artikel aus, welche zu einer selbstständigen Globalisierungsdebatte gerechnet werden können.

Von einer selbstständig von den Medien bzw. Redaktionen geführten Diskussion um die Globalisierung entlang der G7/8- und WTO-Gespräche ist man in den untersuchten Titeln also weit entfernt. Es muss hier herausgestrichen werden, dass dieser Befund – wie üblich – auch mit der Art der vorgenommenen Codierung zusammenhängt, weshalb sich eine kurze Präzisierung dieser Codierungsart anbietet: Ein Artikel wurde als ein solcher gewertet, der die Treffen bzw. die Traktanden des Treffens in den Kontext der Globalisierung stellt und damit das Phänomen Globalisierung eigenständig diskutiert (Code 2), wenn a) der Begriff der Globalisierung als solcher im Artikel genannt wurde und sich dieser Artikel b) auch tatsächlich mit Aspekten dieses Phänomens auseinander setzt. Mit andern Worten: Ein Artikel, der über die Auswirkungen des Freihandels spricht, ohne den Begriff der Globalisierung zu nennen und ohne einen argumentativen Zusammenhang zwischen Freihandel und Globalisierungseffekten herzustellen (einerlei, wie dieser Zusammenhang bewertet wird), wurde nicht als Artikel betrachtet, der sich mit Globalisierung auseinander setzt –, sondern als Artikel, der sich mit Freihandel beschäftigt. Es ist zu bedenken, dass ein entsprechender Artikel – erschienen in den 1960er- oder 70er-Jahren, als Globalisierung zwar durchaus ein reales Phänomen war, jedoch von der breiten Öffentlichkeit kaum perzipiert wurde und noch nicht einmal der Begriff an sich bekannt war – damals schlechterdings als Artikel zum Freihandel verstanden worden wäre. Wollen wir die mediale Berichterstattung auf eine selbstständige Globalisierungsdebatte hin durchleuchten, so müssen wir darauf achten, nicht der eigenen Perzeption oder der momentanen Konjunktur des Themas zum Opfer zu fallen: Für unsere Fragestellung kann nur eine Codierung von Nutzen sein, die selektiv wirkt. Nur so kann der mediale Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Diskussion zum Thema nuanciert und differenziert beurteilt werden.

Eine Kontextualisierungsleistung findet – wenn auch nicht in Richtung Globalisierung – trotzdem statt: Rund ein Drittel aller kodierten Berichte nehmen eine Kontextualisierung vor (123 der insgesamt 354 Artikel), gehen also über eine rein informative Berichterstattung der Treffen hinaus und streben eine Ausdehnung des Themas an. Sie stellen die Dossiers der Gespräche in einen weiteren Zusammenhang und diskutieren Effekte möglicher Vereinbarungen zwischen den Gesprächsteilnehmern (Code 3). Die Kontextualisierung erfolgte in Richtung folgender Themen: 38 von diesen 123 Artikeln beschäftigten sich mit der Rolle einzelner Länder im Rahmen der Diskussionen, respektive mit der Rolle dieser

Länder bezüglich der Dossiers, die es voranzutreiben gilt (31%). Dabei wurden nicht selten auch innenpolitische Situationen und Bedingungen dieser Länder beleuchtet, um deren Haltung auf der internationalen Bühne zu erklären. Besonders häufige Erwähnung fanden die USA. Im *Tages-Anzeiger* schreibt ein Journalist 1998 unter der Rubrik «Meinungen» im Zusammenhang mit einem Gipfeltreffen von den «amerikanischen Grossmäulern». Es wäre, schreibt er weiter, naiv zu glauben, dass die neue globale Ordnung eine Sache unter gleichberechtigten Partnern sei. Die Supermacht USA gebe den Ton an. Globalisierung bedeute zu einem guten Teil «Amerikanisierung der Welt». Dies habe in letzter Zeit zu einem Phänomen geführt, das vor kurzem noch undenkbar gewesen sei: Antiamerikanismus (*Tages-Anzeiger*, 16. Mai 1998). Man könnte darüber nachdenken, ob dieser Argumentationsstrang – der Antiamerikanismus – nicht auch zu einem erheblichen Teil die mediale Debatte um Globalisierung strukturiert.¹¹ Auf Grund der Resultate der hier diskutierten Studie wäre es jedoch übertrieben, Antiamerikanismus als bedeutendes Argument der Medien im Zusammenhang mit Globalisierung zu nennen.

35 Artikel beschäftigten sich mit institutionellen Fragen (28%): Was bringen G7-Gespräche überhaupt? Sind sie nicht einfach Medienspektakel, die grosse Erwartungen schüren, aber schliesslich kaum Lösungen bringen? Wo liegen die Schwächen des GATT und wie wird die WTO den Welthandel voranbringen können? 23 Artikel, ausschliesslich im Umfeld der G7-Gespräche publiziert, thematisierten die Ost-West-Beziehungen (19%), während zehn Artikel rund um die WTO-Gipfel die Nord-Süd-Problematik aufgriffen (8%). Das Thema Freihandels wurde in zwölf Fällen zum Schwerpunkt eines Artikels gemacht (10%). Eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit der Theorie des Freihandels, die den Kerngedanken der Globalisierung darstelle, finde bei den Antiglobalisierern nicht statt, schreibt die *Neue Zürcher Zeitung* im Zusammenhang mit den Ereignissen rund um Genua. Derselbe Befund lässt sich für die Mediendiskussion zum Freihandel machen: Die Verbindung zwischen der Theorie des Freihandels und Globalisierungseffekten wird in den untersuchten Artikeln kaum hergestellt respektive nicht explizit diskutiert.

Insbesondere die Nord-Süd-Thematik und die Frage nach der Legitimität der handelnden Institutionen G7 und GATT/WTO sind Argumentationsstränge, die sich im vorliegenden Datenset bis in die späten 1980er-Jahre zurückverfolgen lassen, ohne dass jemals der Begriff Globalisierung damit verknüpft worden wäre. Die Nord-Süd-Thematik, in Verbindung mit der Entschuldungsfrage, stand in dieser frühen Phase in engem Zusammenhang mit der Ost-West-Thematik: Der Wegfall der Blöcke bedeutete einen spürbaren Verlust an finanzieller Hilfe für die Dritt Weltstaaten. Finanzhilfe des Westens floss zunehmend in den Osten. Die

Daten für die späten 1990er-Jahre zeigen dann eine explizite Verknüpfung dieser Argumentationsstränge mit dem Begriff Globalisierung – so, als ob dieser als eine Chiffre benutzt werden würde, unter welche eine Vielzahl von Argumenten subsumiert werden könnte, die noch wenige Jahre zuvor als eigenständige Themen behandelt wurden. Der Begriff scheint, möglicherweise durch die mit Seattle stark angestiegene Publizität der Antiglobalisierungsbewegung (siehe dazu auch Beobachtung 3), auch in der medialen Diskussion eine Bündelung sehr unterschiedlicher Überlegungen, Vorwürfe, Bedenken und Vorstellungen zuzulassen.¹²

Beobachtung 3: Nach den Ausschreitungen in Seattle 1999 kommt es in den untersuchten Medien nicht zu einer ausgedehnteren oder vertieften Beschäftigung mit der Globalisierung als Phänomen, sondern zu einer verstärkten Beachtung der Antiglobalisierungsbewegung.

Entgegen unseren Erwartungen kam es seit den massiven Ausschreitungen und Krawallen anlässlich des WTO-Gipfels in Seattle 1999 nicht zu einer markanten Ausdehnung der eigenständigen Thematisierung der Globalisierung im Zusammenhang mit der Berichterstattung um die G7- und WTO-Treffen.¹³ Die zu beobachtende Ausdehnung bezieht sich auf eine deutlich verstärkte Berichterstattung zu den Globalisierungsgegnern als Akteuren und auf die medienspektakulären Ausschreitungen: Die *Neue Zürcher Zeitung* berichtete zu Seattle in 8 von 14 Artikeln schwergewichtig über die Globalisierungsgegner und die Krawalle – und druckte dreimal ein Bild, welches Strassenszenen zeigt (Vermummte, Polizei, Protestierende). Die Untersuchung über die gesamte Zeitspanne hat ergeben, dass die *Neue Zürcher Zeitung* sonst nur sparsam ihre Berichterstattung zu G7- und WTO-Treffen mit Fotos unterlegt hat, und wenn, dann zeigten diese in praktisch allen Fällen die prominenten Teilnehmer der Gipfel wie Staatschefs, Generalsekretäre und hohe Minister (offizielle «Klassenphotos»). Der *Tages-Anzeiger* berichtete in 7 von 14 Artikeln von den Krawallen und den Aktivisten gegen die Gipfeltreffen und unterlegte seine Publikation viermal mit einem Bild zu den Ausschreitungen.

Noch deutlicher zeigt sich die eben angetönte Entwicklung anhand der Berichterstattung zum G8-Gipfeltreffen in Genua im Juli 2001: Der *Tages-Anzeiger* beschäftigte sich in 28 Artikeln mit dem Ereignis (bisheriger Spitzenwert: 16 Artikel zu den G7 im Jahr 1991), wobei sich 23 Artikel schwerpunktmässig mit der Antiglobalisierungsbewegung beschäftigten (während 3 Artikel auf die Dossiers und Traktanden eingingen und in 2 Artikeln eine Auseinandersetzung mit der Globalisierung als Phänomen stattfand). Einerseits wurden die Vorbereitungen der Stadt Genua und der italienischen Regierung, ein zweites Seattle zu verhindern, beobachtet, oder die Artikel thematisierten die Einreiseformalitäten und -probleme junger Demonstranten sowie die eigentlichen Ausschreitungen

und die Zusammenstöße zwischen Polizei und Protestierenden. Andererseits wurden die Akteure der Bewegung ausgiebig porträtiert, sowohl einzelne Gruppen der Bewegung, wobei auch die Frage nach ihrer Gewaltbereitschaft aufgegriffen wurde, als auch einzelne Exponenten, die als eigentliche Köpfe oder Denker dieser Gruppen galten; in einem Interview mit einem Kenner der Bewegung wurde versucht, den Motiven und Argumenten der Globalisierungsgegner auf den Grund zu gehen.

Die *Neue Zürcher Zeitung* begleitete Genua mit 12 Artikeln (ein Wert, den sie 1988, 1991, 1992, 1993 und 1994 nahezu erreicht oder gar überschritten hatte) – bei 10 davon handelte es sich um Artikel, die sich mit dem «Drumherum» des Gipfels beschäftigten. Bemerkenswert ist der Beitrag am 18. Juli 2001: 2 Artikel, zusammen Seiten füllend, widmen sich einerseits den Akteuren des Protestes, ein anderer rückt die Hauptbedenken und -argumente der Gegner ins Zentrum, geht ihnen auf den Grund und vergleicht sie mit empirischen Daten (ein Artikel, der klassischerweise mit Code 2 bewertet werden kann und der eine selbstständige Art der Auseinandersetzung mit dem Phänomen durch den Journalisten darstellt).¹⁴

In der Berichterstattung des *Blicks* steht die Aktion, die Randale, der Krawall im Vordergrund: Der *Blick*, für den die G7- und WTO-Treffen selten interessanten Publikationsstoff hergegeben haben, veröffentlichte am 1. Dezember 1999 ein überraschendes Bild auf der Frontseite der Ausgabe, welches die Krawalle in Seattle thematisierte. Am Folgetag widmete die Redaktion den krawallartigen Ereignissen fast eine ganze Seite in Bildern. Überschrieben wird die Seite mit «In Seattle tobte die Schlacht um den freien Markt». Der dazugehörige Text erklärt die Rolle der WTO im Bestreben, die Handelsschranken abzubauen und freien Zutritt zu den Märkten zu gewährleisten. Die Rede ist auch von Zollabbau und dem Ende von Subventionen. Insgesamt werden die negativen Effekte der Globalisierung angesprochen: man spricht von «Liberalisierungsturbos» und der Konsequenz, dass die Schweizer Bauern an Konkurrenzfähigkeit einbüßen würden.

Bereits sieben Jahre zuvor, im Juli 1992, begleitete der *Blick* Ausschreitungen rund um den G7-Gipfel in München mit Bild und Text. Der Schwerpunkt der Berichterstattung war den Ausschreitungen gewidmet – Globalisierung wurde damals nirgends erwähnt, die Motive der Randalierer und der Demonstranten, die friedlich ihren Missmut bekundeten, nicht genannt. Im abschliessenden Artikel zu diesem Treffen am 9. Juli war ebenfalls nicht von Globalisierung die Rede, sondern vom nicht erfolgten Durchbruch zur Liberalisierung des Welthandels. Die Berichterstattung zu Genua im Juli 2001 hat ihren Fokus ebenfalls eindeutig auf die Randale gerichtet, keinesfalls auf den Inhalt des Gipfels und auch nicht

auf die Motive und Beweggründe der Menschen, die in Genua demonstrierten (eine Ausnahme bildete die Frage an einen Anführer der Randalierer, was sein Ziel sei; publiziert wurde die Antwort, man wolle die «rote Zone» einnehmen). Eine inhaltliche Diskussion fehlte vollständig – auch da, wo die Redaktion eine Stellungnahme von Peter Bodenmann und Franz Steinegger zum Thema «Grenzen dichtmachen für Globalisierungsgegner?» abdruckte. Die Konzentration der Berichterstattung auf die Randale und die gewalttätigen Zusammenstöße verstärkte sich auf Grund des Todes eines jungen Randalierers, der von einem Polizisten erschossen worden war. Der *Blick* veröffentlichte am 21. Juli auf der Frontseite ein Foto davon. Die Seite 2 der Ausgabe trug den Ressorttitel «Der Gipfel von Genua». Die ganze Seite wurde für den Abdruck von Bildern verwendet, welche die Krawalle zum Inhalt hatten. Rund 20 Zeilen Text gaben über die Gespräche am Gipfel Auskunft. Kontextualisiert wurden diese jedoch in keiner Weise. Ein Kommentar beschäftigte sich mit der Katastrophe der Krawalle, nicht mit dem Phänomen Globalisierung und forderte einen Ort, an dem die Mächtigen mit dem Volk wieder ins Gespräch kommen könnten, damit «die Saat des Hasses der perfekt organisierten Chaotenszene nicht weiter aufgeht». Es braucht neue Formen der Vermittlung, damit die Globalisierung nicht noch mehr Verlierer produziere. Weiter wurde auf Globalisierung nicht eingegangen.

Das WTO-Treffen in Doha fand nur zwei Monate nach den Anschlägen auf die Twin Towers in New York vom 11. September 2001 statt – das Treffen war von amerikanischer und europäischer Seite als wichtiges Zeichen gegen den Terrorismus angekündigt worden. Der *Tages-Anzeiger* und die *Neue Zürcher Zeitung* erwähnten diesen Zusammenhang mehrmals in ihrer Berichterstattung. Ansonsten unterschieden sich die beiden Blätter erheblich in ihren inhaltlichen Schwerpunkten. Der *Tages-Anzeiger* fuhr fort, das Vorgehen und die Bedenken der WTO-Gegner zu thematisieren (in 3 von 13 Artikeln, am 10. November sogar ganzseitig). In 3 weiteren Artikeln beschäftigte sich der *Tages-Anzeiger* mit der Nord-Süd-Frage. In 2 Beiträgen diskutierte er die Globalisierung als Phänomen. Für die *Neue Zürcher Zeitung* waren die Globalisierungskritiker so gut wie kein Thema mehr, die Globalisierung ebenso wenig. Die *Neue Zürcher Zeitung* verwandte 7 von 14 Artikeln darauf, die Rolle einzelner Länder in den Verhandlungen genauer zu erörtern (insbesondere diejenige der USA, Indiens, Chinas und der Schweiz, dazu wurden unterschiedliche Positionen zwischen Ländergruppen wie den Industriestaaten und den Entwicklungsländern, aber auch wechselnde Koalitionen dargelegt); in 7 Artikeln wurde über das Vorangehen der Verhandlungen berichtet.

Der *Blick* behandelte den Gipfel in drei Beiträgen: zum Auftakt mit einem Bild von Demonstranten in Manila, zum Abschluss mit einer rund zehnzeiligen News-

Meldung über den «Durchbruch» der WTO zu einer neuen Welthandelsrunde. Ein dritter Beitrag berichtete über die Rolle Bundesrat Couchepins an den Verhandlungen: «Couchepin in Katar: Er schlichtete und feilschte sich in alle Herzen» (*Blick*, 14. November 2001).

Zum Schluss: Die drei Beobachtungen, eine vierte und eine Hypothese

Eine von den Agenden und Traktandenlisten der G7- und WTO-Treffen abgelöste, selbstständige Diskussion zur Globalisierung in den Medien haben wir mit unsrern Daten nicht ausfindig machen können: Nur sind die Artikel, in denen die Dossiers der Meetings in den untersuchten Medien zum Anlass genommen wurden, Globalisierungsprozesse im Allgemeinen zu diskutieren, Wirkungen des Freihandels auf den Staat, auf Gesellschaften, auf die Weltgemeinschaft zu analysieren und die globaler werdende Welt zu thematisieren.

Doch ein beachtlicher Teil der untersuchten Artikel hat eine Kontextualisierung vorgenommen – insbesondere wurde auf die Frage der Legitimität und Effizienz der Institutionen G7 und GATT/WTO und auf das zunehmende Nord-Süd-Gefälle in der Welt fokussiert. Sie werden in den 1980er- und 90er-Jahren als eigenständige Diskussionsthemen aufgefasst, kein klarer Bezug zum Begriff oder Phänomen der Globalisierung wird hergestellt; in den späten 1990er-Jahren, womöglich im Zusammenhang mit einer verstärkten Aufmerksamkeit für die Antiglobalisierungsbewegung seit den Ausschreitungen in Seattle 1999, tauchen beide Themenkreise gebündelt unter dem Begriff Globalisierung auf.

Die verstärkte mediale Aufmerksamkeit für die Antiglobalisierungsbewegung seit Seattle ist insofern bedenkenswert, als sie aufzeigt, dass die Redaktionen die aussergewöhnlichen Ereignisse nicht zum Anlass genommen haben, die Traktanden und Vorkommnisse dieser Treffen im Kontext der Globalisierung zu besprechen, die Globalisierung als Phänomen genauer unter die Lupe zu nehmen und auf den Begriff und seinen Inhalt zu fokussieren. Vielmehr wurden nun Exponenten und Organisationen porträtiert, ihre Argumente präsentiert, ihre Strategien erläutert. Wiederum liessen sich nur wenige Artikel finden, die sich mit den Argumenten, welche die Globalisierungsgegner vortrugen, auseinander gesetzt hätten. Es blieb weit gehend bei der blossen Vermittlung der Ansichten und Meinungen der Exponenten, ohne dass eine Diskussion und Auseinandersetzung mit den komplizierten Zusammenhängen, die Globalisierung ausmachen, angestrebt worden wäre. Der Leser lernte oft die Überzeugungen der Widerstandsgruppierungen kennen, fand sie aber selten durch Experten bewertet, eingeschätzt und eingebettet. Die Betrachtungsweise der Globalisierung in und durch die Medien – so könnte

auf Grund der hier diskutierten Befunde eine Hypothese zur weiterführenden Forschung formuliert werden – geschieht durch ein Prisma, welches weit gehend von den Globalisierungsgegnern geschliffen und bestimmt wird.

Hierzu dürfte eine weitere, vierte Beobachtung, auf die bislang nicht explizit hingewiesen wurde, eine bemerkenswerte Ergänzung bedeuten: Die Berichterstattung zur Antiglobalisierungsbewegung ist in den drei Tageszeitungen auffallend unterschiedlich. Diese Unterschiede sind einerseits offensichtlicher zwischen der *Neuen Zürcher Zeitung* bzw. dem *Tages-Anzeiger* und der Boulevardzeitung *Blick*, die schwergewichtig die Krawalle und Ausschreitungen durch die Bewegung in den Mittelpunkt ihrer Beiträge gerückt hat. Etwas versteckter, aber unserer Ansicht nach umso erwähnenswerter ist andererseits der Unterschied zwischen dem *Tages-Anzeiger* und der *Neuen Zürcher Zeitung*: Der *Tages-Anzeiger* widmet den Exponenten der Antiglobalisierungsbewegung deutlich mehr Aufmerksamkeit als die *Neue Zürcher Zeitung*, wie die Untersuchung rund um die Ereignisse von Genua und Doha zeigt. Dieses unterschiedliche Muster lässt sich schon in den frühen 1990er-Jahren feststellen. Im Vergleich zur *Neuen Zürcher Zeitung* räumt der *Tages-Anzeiger* den Skeptikern der Globalisierung deutlich mehr Platz und Gewicht ein: Er publizierte 1991 den ersten selbstständigen Artikel zu einem Gegengipfel, den wir in unsere Datensammlung aufgenommen haben. «Scharfe Worte gegen den Londoner Gipfel – Umweltschützer sorgen für Gegeninformation» (*Tages-Anzeiger*, 17. Juli 1991, Grösse-Kategorie: «viertelseitig»). Ein Jahr später publizierte der *Tages-Anzeiger*, wiederum zum Anlass eines Gipfels, erneut einen separaten Artikel zu einem Gegengipfel: «Bürger sind viel weiter als Politiker – Gegengipfel kritisiert den Wirtschaftsgipfel» (*Tages-Anzeiger*, 8. Juli 1992). Die *Neue Zürcher Zeitung* berichtete 1992 auch über den Gegengipfel – jedoch nicht in selbstständigen Artikeln, sondern in den Schlusszeilen des Artikels zum Auftakt des G7-Gipfels in München. Der Gegengipfel «mehrerer Dutzend Organisationen, unter ihnen die Grünen und sonstige Umweltschützer», sei gescheitert. Danach sei es zu Demonstrationen von etwas mehr als 10'000 Leuten gekommen, die Slogans wie «500 Jahre Kolonialismus sind 500 Jahre zuviel», «Gegen die Ausbeutung der Dritten Welt» und «Gegen die globale Umweltzerstörung» verbreitet hätten (*Neue Zürcher Zeitung*, 6. Juli 1992). Besonders deutlich veranschaulicht die folgende Gegenüberstellung die Differenz zwischen dem *Tages-Anzeiger* und der *Neuen Zürcher Zeitung*: Als an der GATT-Konferenz in Marrakesch im April 1994 die Uruguay-Runde abgeschlossen werden konnte, publizierte der *Tages-Anzeiger* auf einer Sonderseite «GATT» die Errungenschaften nach sieben Jahren Verhandlungen. In zwei grösseren Unterartikeln dieser Seite liess man die kritischen Stimmen zu den Ergebnissen zu Wort kommen (Öko-Gruppen und

Dritte-Welt-Organisationen): «Liberalisierung des Handels zu Lasten der Umwelt?» und «Welthandel braucht minimale Sozialstandards» titelte die Redaktion (*Tages-Anzeiger*, 14. April 1994). In der entsprechenden Berichterstattung der *Neuen Zürcher Zeitung* fanden diese Kritiker so gut wie kein Gehör.

Auf die Frage, wie Globalisierungsvorgänge in den untersuchten Medien bewertet werden (problematisch, positiv, ausgeglichen positiv und negativ) sind wir nicht weiter eingegangen. Die Artikel, die ausdrücklich die Globalisierung thematisieren, geben eine zu geringe Datenmenge her, um eine einigermassen verbindliche Aussage machen zu können.

Zur Frage der Bewertung der Globalisierung und allgemein zur Fragestellung dieser kleinen Studie könnte es sich lohnen, die Berichterstattung zusätzlicher Ereignisse zu berücksichtigen. Der Einbezug der Medienleistung zum World-Economic-Forum in Davos könnte möglicherweise differenziertere Ansichten liefern. Wertvolle neue Hinweise würde eine Analyse bringen, die sich vom ereignisbezogenen Selektionskriterium löst und beispielsweise sämtliche Ausgaben des *Tages-Anzeigers* und der *Neuen Zürcher Zeitung* während mehrerer Monate vollumfänglich untersucht. Mit diesem Vorgehen würden vermehrt auch Artikel evaluiert werden können, welche als Bestandteile von «Serien» und von Ereignissen losgelösten Diskussionsfolgen publiziert werden, wie beispielsweise das Schwerpunktthema der *Neuen Zürcher Zeitung* «Globalisierung – die weltweite Verflechtung als Schreckgespenst, als Chance und als Herausforderung» vom Mai 1999 oder Artikel aus der Serie «Globalisierung», welche der *Tages-Anzeiger* am 10. November 2001 mit dem Hinweis, Globalisierung sei das grosse Thema unserer Tage, lanciert hat.

Anmerkungen

- 1 Einen auf Globalisierungsprozesse konzentrierten historischen Überblick bieten: Kenwood, George et al., *The Growth of International Economy 1820–2000*, London 2001. O'Rourke, Kevin H.; Williamson, Jeffrey G., *Globalization and History. The Evolution of a Nineteenth-Century Atlantic Economy*, Cambridge (Mass.) 2000.
- 2 Insbesondere die zunehmende Regionalisierung des Handels während der 1990er-Jahre macht Spezialisten zu schaffen. Manche fürchten, die Handelsregionen (heute besonders Nordamerika, Europa, Asien) könnten sich zu undurchlässigen Handelsblöcken entwickeln, wie sie in den 1930er-Jahren existierten. Die zukünftige Herausforderung für die WTO und andere internationale Organisationen wird darum von manchen darin gesehen, den intra- und interregionalen Handel gleichzeitig zu stärken. Siehe Viotti, Paul; Kauppi, Mark, *International Relations and World Politics: Security, Economy, Identity*, London 1997, S. 312. Hilfreich der Überblick bei Hauser, Heinz; Zimmermann, Thomas, «Regionalismus oder Multilateralismus?», *Die Volkswirtschaft* 5 (2001), S. 4–8.
- 3 Siehe dazu z. B. May, Bernhard, «Widerstände gegen die Globalisierung», *Internationale Politik* 7 (2001), S. 27–34, hier 28 f.

- 4 Von Interesse könnte sein, Forschungsresultate zur Rolle der Medien in der Vermittlung von aussenpolitischen Themen zu berücksichtigen. So hat Pippa Norris festgestellt, dass die Berichterstattung von US-Medien zu aussenpolitischen Themen nach dem Ende des Kalten Kriegs vermehrt auch wirtschaftliche, dafür weniger politische Aspekte aufgreift (Norris, Pippa, «The Restless Searchlight. Network News Framing of the Post Cold-War», *Political Communication* 12/4 (1995), S. 354–382, hier 363–366. In der Literatur ist die Rede davon, dass in der Medienberichterstattung ein gewisses «framing» vorhanden sei, durch welches die Journalisten und ihr Publikum Aussenpolitik und internationale Politik verstehen würden. Das so genannte *cold war framing* gehöre der Vergangenheit an (z. B. Shapiro, Robert; Jacobs, Lawrence, «Who leads and Who Follows? U. S. Presidents, Public Opinion, and Foreign Policy», in: Nacos, Brigitte; Shapiro, Robert; Isernia, Pierangelo (Hg.), *Decisionmaking in a Glass House. Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century*, New York 2000, S. 223–245). Die Frage wäre zu stellen, ob es möglicherweise durch das *globalisation framing* abgelöst wurde.
- 5 Die *Neue Zürcher Zeitung* fiel ab 2001 auf den 5. Rang zurück, da diverse Fusionen zur Gründung der *Mittelland-Zeitung* führten, die nun den 3. Rang einnimmt, und weil die *Berner Zeitung* sich, ebenfalls durch Fusionsprozesse, vergrössern konnte und nun auf dem 4. Rang liegt.
- 6 Die folgenden Ereignisse wurden ausgewählt: G7/8-Treffen in Tokyo, 4.–6. 5. 1986; Venedig, 8.–10. 6. 1987; Toronto, 19.–21. 6. 1988; Paris, 14.–16. 7. 1989; Houston, 9.–11. 7. 1990; London, 15.–17. 7. 1991; München, 6.–8. 7. 1992; Tokyo, 7.–9. 7. 1993; Neapel, 8.–10. 7. 1994; Halifax, 15.–17. 6. 1995; Moskau, 19.–20. 4. 1996; Lyon, 27.–29. 6. 1996; Denver, 20.–22. 6. 1997; Birmingham, 15.–17. 5. 1998; Köln, 18.–20. 6. 1999; Okinawa, 21.–23. 7. 2000; Genua, 20.–22. 7. 2001. GATT/WTO-Gipfeltreffen in Punta del Este (Uruguay), 20. 11. 1986; Montreal, 7.–8. 12. 1988; Heysel/Brüssel, 3.–8. 12. 1990; Marrakesch, 14.–15. 4. 1994 (Singapore, Dezember 1996, wegen fehlender Daten nicht berücksichtigt); Genf, 18.–20. 5. 1998; Seattle, 30. 11.–3. 12. 1999; Doha (Katar), 9.–13. 11. 2001.
- 7 Der Begriff der Globalisierung war in der hier untersuchten Periode bereits bekannt – dies beweist unter anderem die in unsrern Daten früheste Nennung des Wortes in einem Artikel der *Neuen Zürcher Zeitung* zum Gipfel von Venedig 1987.
- 8 Zu Rambouillet und seiner Bedeutung für das Phänomen der Globalisierung siehe beispielsweise James, Harold, *Rambouillet, 15. November 1975. Die Globalisierung der Wirtschaft*, München 1997.
- 9 Siehe das Material des G8 Information Centre, www.g8.utoronto.ca/g7/what_is_g7.htm.
- 10 2001 waren 140 Staaten Vertragspartner des GATT respektive der WTO, davon 34 Industriestaaten und 106 Staaten mit einer sich entwickelnden Wirtschaft. Einen guten Überblick über GATT und WTO, unter Einbezug historischer Aspekte, bieten beispielsweise Senti, Richard, *WTO. System und Funktionsweise der Welthandelsordnung*, Zürich 2000, und Warègne, Jean-Marie, *L'Organisation mondiale du commerce. Règles de fonctionnement et enjeux économiques*, Bruxelles 2000.
- 11 Einen Zusammenhang zwischen Antiglobalismus und Antiamerikanismus stellte Stokes in der öffentlichen Meinung fest: Stokes, Bruce, «Globalisierung in der öffentlichen Meinung», *Internationale Politik* 7 (2001), S. 19–26, hier 24.
- 12 In seinem Aufsatz «Widerstände gegen die Globalisierung», in dem Bernhard May die wichtigsten Argumente der Globalisierungsgegner aufführt und kritisch diskutiert (wie Ann. 3), nennt er – in Einklang mit unsrern Befunden – die Argumente «Entwicklungsländer als Verlierer» und «Undemokratische Machenschaften» (und ein drittes, welches allerdings mit dem Nord-Süd-Thema eng verbunden ist: «Sozial- und Umweltdumping»). Diese Punkte seien der heteroklitischen Antiglobalisierungsbewegung als übergreifende Argumente gemeinsam. Ein allgemeiner Überblick über die wichtigsten Diskussionsstränge in der Globalisierungsdebatte findet sich in: Held, David, *Global Transformations. Politics, Economics and Culture*, Cambridge 1999.

- 13 Zur Untersuchung allfälliger Veränderungen in der Art der Berichterstattung vor und nach Seattle 1999 haben wir den Datensatz der GATT/WTO-Artikel von 1999–2001 und die G7-Berichte von 2001 getrennt vom übrigen Datenset unter die Lupe genommen. Es handelt sich hierbei um drei Ereignisse, die für die Selektion der Artikel relevant waren: den WTO-Gipfel in Seattle 1999, die G7-Gespräche in Genua 2001 und das WTO-Meeting in Doha im November 2001. Insgesamt wurden für diese drei Ereignisse 95 Artikel erfasst. Bezeichnend mag sein, dass in der Berichterstattung zum G7-Gipfel in Okinawa im Juli 2000 kaum Exponenten der Antiglobalisierungsbewegung zu Wort kamen und ein Fokus auf die Globalisierungskritik in der Berichterstattung gering blieb. Die japanische Regierung hatte nämlich mit einem finanziell und administrativ gigantischen Aufwand (rund 1,2 Mia. Fr.) eine Strategie der «hermetischen Abriegelung» umgesetzt. Über 20'000 Soldaten schützten das Konferenzzentrum vor jeglicher Art von Störung. Demonstranten aus den Reihen der Globalisierungskritiker konnten sich nicht in Szene setzen. Das Medienecho zur Antiglobalisierungsbewegung fiel dementsprechend schwach aus. Speziell thematisiert wurde vereinzelt der Widerstand der Bewohner der japanischen Insel Okinawa gegen die rund 24'000 US-Soldaten, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs dort stationiert sind.
- 14 «Die Effekte der Globalisierung werden überschätzt», *Neue Zürcher Zeitung*, 18. 7. 2001, Ressort Ausland, S. 9.

